

## Gottesdienst am 1. Advent 2021, Jer 23,5-8

Liebe Gemeinde, voraussichtlich heißt unser neuer Kanzler „Olaf Scholz“. Voraussichtlich heißt der Retter der Welt „Der Herr ist unsere Gerechtigkeit“. Advent ist die Zeit der Voraussicht. Das ermüdende Aufsichtfahren der letzten beiden Jahre bekommt heute eine neue Perspektive, der Blick wird weit: Voraussichtlich heißt der Retter der Welt „Der Herr ist unsere Gerechtigkeit“. Denn, so lesen wir bei Jeremia:

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird. Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: »Der Herr ist unsere Gerechtigkeit«. Darum siehe, es wird die Zeit kommen, spricht der Herr, dass man nicht mehr sagen wird: »So wahr der Herr lebt, der die Israeliten aus Ägyptenland geführt hat!«, sondern: »So wahr der Herr lebt, der die Nachkommen des Hauses Israel heraufgeführt und hergebracht hat aus dem Lande des Nordens und aus allen Landen, wohin er sie verstoßen hatte.« Und sie sollen in ihrem Lande wohnen.

Über 2 ½ Tausend Jahre ist dieser Text alt. Jeremia hat in seinem Prophetenjob mittlerweile 5 Könige im kleinen Reich Juda miterleben müssen. Nur einer hatte was getaugt. Der jetzige: eine Marionette der babylonischen Besatzer. Er nennt sich Zedekia, zu Deutsch: „Der Herr ist meine Gerechtigkeit“. „Meine“, nicht „unsere“. Zedekias Gerechtigkeit ließ die Armen Jerusalems arm bleiben und die Reichen reich, man singt in den Trümmern eines zerstörten Tempels immer noch die schönen alten Lieder vom lieben Gott, der damals in der guten alten Zeit sein Volk aus der Sklaverei befreite, aber man hofft in diesen Trümmern nicht mehr auf ihn. Eine Art spirituelles Biedermeier im jüdischen Gewand, das auch wir Christenmenschen nur zu gut kennen: Alle Jahre wieder flüchten wir uns zurück in alte religiöse Traditionen, die uns alle Jahre wieder sagen: Bitte vorausschauen und nicht zurück. Eure Rettung liegt nicht in der guten oder nicht so guten alten Normalität, sondern vor euch, vor eurer Nase. Euer Leben liegt vor euch, eure Gerechtigkeit, euer Friede. Siehe, es kommt die Zeit, da wir nicht mehr schwören werden: So wahr der Herr lebt, der irgendwann einmal meine Urahnen befreite, sondern: So wahr der Herr lebt, mich in meinem hier und jetzt, aus meiner Angst, meinem seelischen Lockdown, meiner Hoffnungslosigkeit befreit hat.“ Darauf werden wir im Advent eingeschworen: aufs Hier und Jetzt, so wahr der Herr lebt.

Ich würde lügen, wenn ich behauptete, dass ich nicht auch mich in die alten Traditionen alle Jahre wieder flüchte, mit Weihnachtsbaum und Raclette am Heiligen Abend, mit Christstollen und Christmette. Ich suche Zuflucht in der Erinnerung, in das, was schon einmal war an Frieden und Gerechtigkeit auf meiner kleinen Erde. Ich lebe von Überlebensgeschichten. Und ich betrüge mich damit auch immer ein wenig, weil ich insgeheim weiß, dass die gute alte Zeit gar nicht so gut war, wie ich heute denke. Und trotzdem tanke ich auf mit den alten Geschichten. Wisst ihr noch, wie es geschehen....

Jeremia prophezeit dagegen eine gute neue Zeit, eine Zeit, in der Gerechtigkeit herrscht und Friede im Land regiert. Jeremia hofft so sehr auf den nächsten, 6. König, der innen- und außenpolitisch umsichtiger sein würde, Sozialreformen auf den Weg brächte und der Korruption ein Ende setzte. Ein gerechter Spross Davids, ein Politiker von Gottes Gnaden, dem der ganz große Wurf gelingt. Wir selbst mögen auch noch solche Weissagungen im Ohr haben aus den letzten Monaten. Süßer Versprechungen nie klingen als zu der Wahlkampfzeit....

Den 6. König wird Jeremia nicht mehr erleben. Die Marionette Zedekia wird geblendet und gefesselt nach Babel deportiert mitsamt der jüdischen Elite. Der Staat Juda verliert vollends seine politische Selbständigkeit. Erst viele Jahre später kehren die Deportierten in ihre Heimat zurück – um erneut immer wieder vertrieben und verfolgt zu werden. Gerade mal 70 Jahre ist es her, dass Juden und

Jüdinnen einen souveränen Staat in Israel gründen konnten. Der Messias lässt seit weiterhin auf sich warten. Leider. Sicher wohnen kann man im Nahen Osten immer noch nicht. Ein Blick in die Tageszeitungen genügt als Beweis. Siehe, es kommt die Zeit...

Die politischen Hoffnungen des Propheten zerbrachen an der realen Großmacht des Babylonischen Reiches. So wie auch einem Olaf Scholz voraussichtlich nicht der große Wurf gelingen wird, so wie es auch seinen Vorgängern und seiner Vorgängerin nie gelang. Ein Blick in die Geschichte genügt als Beweis. Aber Olaf Scholz heißt eben Olaf Scholz und nicht „Der Herr ist unsere Gerechtigkeit“. Seien wir fair mit ihm und dem Rest der Politik, sehen wir, was sie in diesen Tagen zu leisten hat und leisten kann, überfrachten wir sie nicht mit himmelhohen Erwartungen, überhäufen wir sie nicht mit selbstgerechten Vorwürfen. Das jüdische Volk hielt an Jeremias' enttäuschter Erwartung fest. Den Babyloniern gelang es nicht, mit der Verwüstung Jerusalems auch die Hoffnung zu zerstören: Siehe, es kommt die Zeit. An diesem Lichtblick auf einen gerechten König, hielt Gottes Volk fest. O Es wird ein gutes Ende mit uns nehmen. Diese Voraussicht bewahrte Israel durch die Jahrtausende vor Auflösung und Untergang. Lichtblicke auf einen gerechten König, der da heißt: Der Herr ist unsere Gerechtigkeit. Nicht meine, nicht deine, sondern unsere Gerechtigkeit. Im Namen dieses Königs, der da kommt, werde wir zu Co-Autoren und -Autorinnen seiner Geschichte.

In den letzten Tagen bekam ich erfreulicherweise immer wieder Mails, in denen es hieß: Ich brauche einen Lichtblick... Und es folgten Planungen für Projekte im nächsten Sommer, Bitten um Seelsorgegespräche im Januar und auch eine Einladung auf einen Rotwein am Kamin nächste Woche. In Zeiten, die das RKI „super düster“ nennt, brauchen wir solche kleinen Lichtblicke. Der Adventskranz erzählt davon: Dass diese Welt noch nicht fertig ist, weder von ihren Herrschern noch ihren Viren fertig gemacht, sondern dass sie von Gott vollendet wird. In einer alten Legende heißt es "Es sind vier Wochen des Adventus, die bezeichnen die vier Zukünfte unseres Herren: die erste, dass er zu uns ist kommen in der Menschheit; die andere, dass er mit Gnaden ist kommen in der Menschen Herzen; die dritte, dass er zu uns ist kommen in den Tod; die vierte, dass er wird wiederkommen zu dem jüngsten Gericht."

Bis dahin brauchen wir kleine Lichtblicke, die Krone hier soll daran erinnern: Dass unser Leben, unsere Gerechtigkeit, unser Friede nicht vergangen ist, sondern vor uns liegt, dass ein Herr der Herrlichkeit kommt, ein Helfer wert. Sanftmütigkeit ist sein Gefährt. Gott kommt. Das ist die uralte Hoffnung des Advents, eine Hoffnung, die wir mit dem Volk Judas teilen, dass diese Welt gerade wird, gerecht und friedlich. Wir sind auf einem Weg, an dessen Ende Gott steht.

Auf diesem Weg stolpert der eine über ungerechte Tagespolitik, die andere hilft ihm auf, auf diesem Weg geht einer die Hoffnung aus, der andere hält sie und teilt mit ihr das Bisschen Mut, das ihn gerade beschlichen hat, auf diesem Weg verliert sich der eine im Dunkeln, die andere wird ihm zum kurzen Lichtblick, der ihm den Weg weist. Der Herr ist unsere Gerechtigkeit. Nicht meine, nicht deine. Unsere. Amen.

*Pastor Martin Hofmann*